Krakauer Zeitung.

Nro. 290. Samstag, den 19. December. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raumeiner viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Obersten im Adjutantencorps, Leopold Grafen Gondrecourt, die Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Graf Hugo Raimund Lamberg in Gratz das ihm verliehene Ehren-Ritterkreuz des Johanniter-Ordens tragen dürfe.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Bezirksamts-Adjunkten, Emilian Hikel, Friedrich Mraczek und Karl Horzitza, zu Bezirksvorstehern in Mähren ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjuncten, Ludwig Schittenberger, zum Bezirksvorsteher; ferner den Landesgerichts-Adjunkten, Anton Groß, und den Bezirksamts-Aktuar, Anton Polzer, zu Bezirksamts-Adjunkten in Schlesien ernannt.

Der Minister des Innern hat den Bezirksamts-Aktuar, Ignaz Maceczek, zum Bezirksamts-Adjunkten in Schlesien ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den am k. k. Ober-Gymnasium in Verona als Supplent in Verwendung befindlichen geprüften Lehramtskandidaten, Dr. Eugen Argenti, zum wirklichen Gymnasiallehrer ebendaselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 19. December.

Rußland hat in der That eine den deutschen Forderungen nicht ungünstige Depesche an Dänemark gerichtet. So weit, schreibt ein berliner Correspondent der „Köln. Ztg.“ ist die Nachricht des Constitutionnel richtig. Man fügt hinzu, daß die Depesche Anfangs December, etwa um den 1., erlassen worden ist. Die guten Dienste des Auslandes mögen im Allgemeinen Bedenken erregen, da sie ja auch einmal umschlagen können. Auch mag dieser und jener Punkt in dem russischen Schriftstück der deutschen Auffassung nicht entspechen. Die Insinuation des Constitutionnel aber, Preußen sei auf den Schritt eifersüchtig, fürchte den Einfluß Rußlands dadurch wachsen zu sehen u. s. w., scheint zu beweisen, daß, wenn Frankreich sich neuerdings entschlossen hat, der Angelegenheit vorerst fern zu bleiben — wie dieser Umstand uns denn wiederholt bestätigt wird, — dies leicht aus dem Grunde geschehen ist, weil Frankreich bei einer anderen Haltung isolirt zu werden fürchtete. Die Sache liegt übrigens im Ganzen in diplomatischer Beziehung gut.

Die schwedische Regierung hat den Ständen eine Proposition, betreffend eine Anleihe von 12 Mill. Thlr. R.-M. (7 Mill. Thr. Pr. Crt.) zur Unterstützung des Handels und der Gewerbe übergeben.

Der preußische Staatsanzeiger bringt die abschlägig lautende Antwort des Handelsministers auf das Gesuch der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft wegen Suspension des Art. 29 der Allg. Wechselordnung.

Die Weser Ztg. erklärt sich energisch gegen jede Staatsintervention zur Abhilfe der jetzigen Geldkrisis. Das einzige Mittel, die Folgen kaufmännischer Verirrungen in gewissen Schranken zu halten, sagt dieses Blatt, besteht in der Selbstverantwortlichkeit des Handelsstandes. Indem er den Staat und die Gesellschaft gefährdet, ruinirt der Kaufmann sich selber. Jeden Fehler, jeden Leichtsinn büßt er mit Geldstrafen, die er sich selber auferlegt, büßt er vielleicht mit dem Verluste seines ganzen Vermögens, mit eigner und der Seinen Verarmung. Der mächtigen Lockung des Gewinnes hält nichts das Gegengewicht als die Aussicht auf den Bettelstab! Diese eine Aussicht ist es, welche der menschlichen Gesellschaft eine gewisse Garantie gegen die schrankenlose Tollkühnheit der Gewinnsucht, gegen die stete Wiederkehr von Explosionen giebt, an denen sie zu Grunde gehen müßte. Und kaum daß diese Garantie ausreicht. So furchtbar die Strafe ist, mit welcher der Kaufmann jeden Fehltritt bedroht sieht, so genügt sie doch nicht vollständig, um die leidenschaftliche, die leichtsinnige, die gewissenlose Sucht nach Reichthum zu zügeln. Immer giebt es Elemente im Handelsstande, welche sich über die Furcht vor dem Unglücke hinwegsetzen und in toller Hoffnung mit den Gütern Anderer ein unverantwortliches Spiel treiben. Würde aber auch dieser einzige Anker der Selbstverantwortlichkeit hinweggenommen, so würde das Schiff der Speculation von dem Sturme der Leidenschaft mit allen Segeln geradesweges auf die Klippe des allgemeinen Bankerotts losjagen.

Nun, und diesen einzigen Rettungsanker ist man heutzutage fast aller Orten zu kappen oder doch zu lockern emsig bemüht. Fast aller Orten nimmt der Handelsstand es als eine Art von Recht in Anspruch, daß der Staat ihm seine Verantwortlichkeit abnehme. Die Früchte der guten Jahre hat man mit Wohlbehagen selber zu sich genommen; die bittere Frucht des selbstverschuldeten Unglücks möchte man mit dem Gemeinwesen brüderlich theilen. Wir gehen unter solchen Umständen einer herrlichen Zukunft entgegen! Wenn bisher der Kaufmann die Chancen des Gewinnes und des Verlustes gegen einander abwog, so mußte er nicht blos die gewöhnlichen Verhältnisse, sondern auch die außerordentlichen in Rechnung bringen, die Möglichkeiten eines Krieges, einer Revolution, einer Geldkrisis in den Vereinigten Staaten, einer Suspension fremder Banken u. dgl. m. Das wird er hinfort nicht mehr nöthig haben. Tritt ein solcher außergewöhnlicher Zwischenfall ein, so wendet der bedrängte Handelsstand sich an den liebevollen Staat und der Staat hilft ihm aus aller Noth. Der Staat suspendirt das Wechselrecht; der Staat erlaubt ihm mit Papier anstatt mit Silber zu bezahlen; der Staat nimmt das Geld der Steuerzahler und giebt es dem „unglücklichen Kaufmann“. O die Thoren, welche seit einem halben Jahre aus Furcht vor einer rückgängigen Conjunctur keine Waaren mehr gekauft, die Narren, welche seit September angefangen haben ihre Vorräthe mit Verlust zu verkaufen, um ihre Wechsel einlösen zu können, die Tölpel, welche zu hohem Discont ihren Credit angespannt haben, um sich Geld für ihre Zahltage anzuschaffen! Das Alles können sie in Zukunft ersparen. Die klugen Leute, welche bis zum letzten Augenblick ihr Geschäft erweitert, welche ihre Waarenlager nicht mit Opfern realisirt, welche nicht Lust gehabt haben, hohe Zinsen zu vergüten, diese klugen Leute fahren ebenso gut und besser als jene dummen Märtyrer der Gewissenhaftigkeit.

Die „Zeit“ bezeichnet die bisherigen Mittheilungen über die Besetzung des diplomatischen Postens in der Schweiz als müßige Conjecturen; so lange die Schweiz in Berlin keinen diplomatischen Agenten accreditirt hat, läge für die diesseitige Regierung keine Veranlassung vor, an jene Besetzung zu denken.

Die „Revue Contemporaine“ enthält einen längeren Artikel aus der Feder Gueronnière's, worin derselbe zu beweisen sucht, daß Louis Napoleon kein Dictator ist. Veranlassung dazu gibt ihm ein Artikel Villemains in der „Revue des deux Mondes,“ der den Titel führt: „Ein neuer Commentar des Herrn Villemain über die Republik Cicero's“ und worin versteckte Angriffe über das heutige Regime Frankreichs enthalten sind. Der Artikel Gueronnière's enthält wenig Neues. Nur der Schluß des betreffenden Artikels bietet insofern Interesse dar, als darin wieder die Rede ist von größeren Freiheiten, welche die Zukunft bringen werde.

Nachrichten aus Spanien zufolge ist das Ministerium noch immer zu dem Versuche entschlossen, die Majorität der bestehenden Cortes für sich zu gewinnen. Erst in dem Falle, daß dies nicht gelänge, würde das Ministerium der Königin die Auflösung der Cortes vorschlagen. Einstweilen beschäftigt sich das Ministerium mit dem den beiden Kammern vorzulegenden Reformen. Bermudez de Castro schlägt eine Ausdehnung der Incompatibilitäts-Gesetze und die Unterdrückung des Gesetzes über den Census zur passiven Wahlfähigkeit vor. Ueber jenen der activen hat derselbe noch keinen Entschluß gefaßt, wahrscheinlich wird der Census für die Grundbesitzer geringer sein, als der für die Industriellen. Schließlich soll die Zahl der Abgeordneten vermindert werden und in Zukunft auf 50000 Seelen nur ein Repräsentant kommen.

Der „Nord“ erhält jetzt aus Genua eine Enthüllung, aus welcher hervorgeht, daß die officiellen Agenten England in Neapel und Genua einen thätigen Antheil an Pisacane's Insurrections-Versuch genommen haben. Dieselbe gründet sich auf einen Journalartikel, der am 6. Juli in dem zu Genua erscheinenden „Movimento“ enthalten war und sonderbarer Weise bisher ganz unbeachtet blieb. Nach jenem Artikel war an einem Genueser Geschäftsmann, Namens Pio Massoni eine telegraphische Depesche aus Neapel eingetroffen, welche Folgendes enthielt: Ihre Tratten sind acceptirt, die ersten fälligen Raten sind gezahlt, in einigen Tagen erfolgt die Begleichung des Restes. Massoni hat weder Geschäfte noch Correspondenten in Neapel und kennt auch nicht den Unterzeichner jener Depesche. Es scheint, daß man auf diese Weise von Neapel aus nach Genua die Nachricht geben wollte, daß die Angelegenheiten der Insurgenten dort eine günstige Wendung nehmen. Im Register des Telegraphenamtes fand sich folgende Adresse verzeichnet: Neapel, 2. Juli 1857. Herr Alphonse Praito an Hrn. Pio Massoni in Genua, Lorenzplatz. Am 4. Juli traf in Neapel die Anzeige ein, daß Hr. Massoni die Annahme dieser von einem ihm unbekannten Correspondenten herrührenden Depesche verweigert habe. Diese Antwort wurde von der Administration des Telegraphenamtes zu Neapel an das Britische Consulat in Neapel geschickt. Andererseits findet sich in dem Register des Telegraphenamtes zu Neapel die Unterschrift eines gewissen John Bugigher, der bei der bei Uebergabe jener Depesche den Namen Praito als den des Absenders angegeben. Auf die Anfrage des Bureaubeamten, wohin die Antwort aus Genua zu adressiren sei, antwortete Herr Bugigher: „In's britische Consulat.“ So weit reicht der Artikel des „Morimento.“ Wie der Correspondent des „Nord“ hinzufügt, hat es sich in Folge nachträglicher Erkundigungen ergeben, daß der Name Alphonso Praito ein apokrypher und daß Herr Bugigher dem Telegraphen-Beamten in Neapel als Attaché des brititischen Consulats bekannt war, und daß in der That die Antwort des Massoni aus Genua in das britische Consulat abgeliefert wurde. Nicht genug an dem, habe die gerichtliche Untersuchung über Pisacane's Complott herausgestellt, daß in Pisacane's Portefeuille sich ein kleiner Zettel mit folgenden Namen vorgefunden habe: Pio Manzoni, D. John Bugigher, Attaché bei der britischen Gesandtschaft, B. Prygodes & Comp., Honte und Andere.

Der „Independance Belge“ wird aus Paris vom 14. Dec. geschrieben: „Wenn Privatnachrichten aus Constantinopel Glauben verdienen, so ist die türkische Regierung der Durchstechung der Landenge von Suez so wenig gewogen, daß die Censur auf Aali Pascha's Befehl der Presse d'Orient zum ersten Male den Abdruck des Inhaltsverzeichnisses von der neuesten Nummer des Suez-Canal-Journals gestrichen hat.“

Die Gerüchte, welche die gegenwärtige Urlaubsreise des englischen Gesandten in Constantinopel zu einer Abberufung stempeln möchten, werden dem Wiener Fr. Bl. von competenter Seite als ganz grundlos bezeichnet. Lord Redcliffe soll vielmehr ehestens wieder auf seinen Posten zurückkehren. Der Urlaub, von welchem Lord Redcliffe gegenwärtig Gebrauch macht, sie demselben übrigens bereits vor zwanzig Monaten bewilligt. Bei der gleichzeitig von Paris aus ergehenden Erklärung, daß Hr. Thouvenel's Abberufung nicht erfolgen werde, gewinnt jene Behauptung an Glaubwürdigkeit.

♁ **Prag,** 16. Sept. Die Geschäftswelt ist beruhigter; die Aushilfe, welche die Wiener Nationalbank von Wien nach Hamburg sandte, hat nicht wenig dazu beigetragen, die Hoffnungen des Handels und der

Feuilleton.

Jacob Ehrlich.

(Fortsetzung.)

Jacob war unvermerkt immer weiter geschritten und an ein freundliches Häuschen gekommen, die Wohnung eines Wegeeinnehmers, die zu beiden Seiten ein wohlgepflegtes Stück Garten zeigte. Eine hübsche junge Frau saß emsig nähend am Fenster, halb versteckt hinter ein paar blühenden Monatrosen, aber ohne deßhalb ihr heiteres zufriedenes Gesicht, ihren saubern Anzug, ihr zierlich geordnetes Haar dem Blick des Vorübergehenden zu entziehen. Sie erröthete leicht, da sie sich von einem Fremden beachtet und denselben mit höflichem Gruße sich ihrem Fenster nähern sah. Als aber Jacob nur die Erlaubniß begehrte, auf der Bank vor dem Hause nach ermüdender Wanderung ein Viertelstündchen rasten zu dürfen, und bescheiden hinzufügte, wenn es die Madame nicht zu sehr bemühe, würde sie ihm mit einem Glase frischen Wassers eine rechte Erquickung gewähren, erhob sie sich mit freundlichem Diensteifer, indem sie sagte: „Ja, ruhen Sie nur ein wenig! Ich hole Ihnen indessen ein Glas gutes Bier aus dem Keller; das löscht den Durst besser als Wasser, und wir haben erst vorgestern frisch gefüllt.“

Im Nu war sie vom Fenster verschwunden, und nach wenigen Minuten erschien sie vor der Hausthür, einen schäumenden Krug in der Hand, den sie dem dürstenden Wanderer mit einem gutgemeinten „Wohl bekomm's Ihnen“ überreichte. Dieser einfache Act herzlicher Gastlichkeit, dem Fremden am Wege erwiesen, machte auf Jacob den wohlthuendsten Eindruck. Er faßte die günstigste Meinung sowohl von der hübschen Frau, als von dem kleinen, abgesonderten Heimwesen, dem sie so liebenswürdig vorzustehen schien, und durch eine leicht erklärliche Ideenverbindung kam ihm der Einfall, Minna an ihre Stelle und sich selbst an die Stelle des Mannes zu denken, der, wie die Frau erzählte, im Garten mit Säen und Pflanzen beschäftigt war. Er ließ es sich angelegen sein, seine artige Schenkin auf eine schickliche Weise nach ihren häuslichen Verhältnissen zu fragen, ob ihres Mannes Amt einträglich genug sei, um eine anwachsende Familie ohne Noth und Sorge zu ernähren, und ob sie selbst bei dem Mangel aller Nachbarschaft sich nicht zuweilen einsam und unglücklich fühle. Auf Alles erhielt er die erfreulichste Auskunft.

„Im Anfang meines Hierseins,“ gestand die Einnehmerin, „wollte es mir freilich nicht recht behagen; ich bin aus der Stadt, eines Schullehrers Kind, und von Klein auf an lebhaften Verkehr gewöhnt. Da fehlte mir wohl manchmal der freundliche Rath einer Nachbarin oder das trauliche Geschwätz mit meinen alten Bekannten. Aber mit der Zeit gefällt man sich allenthalben, wo es einem nur sonst gut geht und man sein richtiges Auskommen hat, gar nicht davon zu reden, wenn das Herz an einem braven Manne hängt und an wohlartenden Kindern seine Freude findet. Das Amt ist freilich nur ein geringes, und wenn wir uns darauf allein verlassen wollten, würden wir, so gut wie viele andere, über die theuren Zeiten zu klagen haben. Aber mein Mann und ich, wir lassen uns beide Müh' und Arbeit nicht verdrießen; er bestellt den Garten und unterrichtet die Kinder im Lesen und Schreiben, damit wir das Schulgeld sparen, und ich halte im Hause jedes Krümchen und Flickchen zusammen und nähe auch Feines für die Leute in der Stadt. Dabei haben wir uns denn noch immer wohl befunden und es hat uns an nichts gefehlt, was der Mensch zu einem ordentlichen und rechtschaffenen Leben nöthig hat.“

Jacob lauschte mit sichtlicher Theilnahme und jedes Wort der heiteren verständigen Frau fiel ihm in's Herz wie ein fruchtbares Samenkorn, aus dem ihm eigene, ähnliche gute Gedanken und Vorsätze aufsproßten. Er nickte dazu mit dem Kopfe, wie die Bauern thun bei einer ihnen besonders wohlgefälligen Predigt und als die Einnehmerin mit ihren kleinen Mittheilungen zu Ende war, drückte er ihr dankbar die Hand, leerte den Rest des Kruges mit einem raschen Zuge und sagte: „Vergelt's Ihnen Gott, liebe Frau!“ mit so freudig bewegter Stimme, daß sie lächelnd bei sich meinte, das Bier müsse ihm wohl über alle Maaßen gut gemundet haben.

Erleichterten Herzens setzte er seine Wanderung fort, nicht ohne vorher einen prüfenden Blick durch's Fenster zu werfen in die enge aber wohleingerichtete Stube und in die offene Kammer daneben mit den sauber gedeckten Betten und dem Christusbild an der Wand. Ein heimliches Behagen überrieselte ihn. „So ungefähr würde es also auch bei uns aussehen,“ sprach er leise vor sich hin, indem er den Gedanken, sich um eine Einnehmerstelle zu bewerben und wenn er sie erlangt hätte, mit der Hochzeit keinen Augenblick länger zu zögern, auf's heiterste verfolgte und ausmalte. Er wunderte sich nur, daß er erst auf die Wanderschaft habe gehen müssen, um solch einen vernünftigen Vorsatz zu fassen, da doch immer anzunehmen gewesen sei, daß man einem mit Ehren „gedienten“ Offizier das Gesuch um eine so geringe Stelle nicht abschlagen würde. Aber freilich, früher hatte er mit seinen Gedanken immer noch zu hoch hinaus gewollt. Von einem Zollcontroleur, einem Steuerinspector war die Rede gewesen und die Doctorin hatte gar etwas vom Rath gefabelt. Diese allerdings würde sich auch am schwersten mit dem Einnehmer-Schwiegersohn befreunden.

„Wir sind nun so weit, daß wir uns von den Wünschen und Vorurtheilen dritter Personen nicht mehr dürfen bestimmen lassen, wenn wir nicht selbst dabei

dustrie in Böhmen auf eine schnellere Abschwächung der Krisis zu heben. Man hatte einige Zeit selbst besorgt, daß der Bau der Reichenberg-Pardubitzer Bahn werde sistirt werden müssen, da gerade in diese Zeit die Einzahlung auf deren Actien trifft. Aber eines Theiles sind die früheren Einzahlungen schon zu einem hohen Prozente der Totalsumme geschehen und anderen Theiles sind die Bau-Unternehmer durch ihre großen Mittel, welche ihnen selbst zu Gebote stehen, im Stande, den Bau nicht unterbrechen zu lassen. In der That dauern die Arbeiten selbst jetzt im Wintermonate an der Route von Jaromierz bis Reichenberg, so weit die Jahreszeit sie zuläßt, fort und die Tunnel-Arbeiten werden mit größerer Kraft betrieben als früher. Nur der Schwadowitzer Flügel dieser Bahn, der von Jaromierz (oder besser von der Festung Josephstadt an, aufwärts gegen die preußische Grenze sich ziehen wird, dürfte durch die gegenwärtigen Geldverhältnisse in seiner Vollendung auf einige Monate verzögert werden.

Es ist Ihnen bekannt, daß das allgemein geachtete Prager Großhandlungs- und Banquierhaus E. A. Fiedler u. Söhne durch die österr. Credit-Anstalt in großen Verlegenheiten, in die es namentlich durch seine Verbindung mit einem Altonaer Hause gerieth, eine der Art ausgiebige Unterstützung fand, daß es allen seinen Verpflichtungen wird nachkommen können. Diese Beihilfe wurde nicht einem einzelnen Geschäftsmanne, sondern unserer ganzen Stadt geleistet, da der Fall des Hauses die nachtheiligsten Folgen für weitere Kreise gebracht hätte. Das genannte Banquierhaus, dessen Firma schon im Jahre 1820 protocollirt wurde, hatte, was man ihr zum Vorwurf macht, einen großen Theil seiner Kapitalien in Realitäten fixirt und sich in dieser Weise die baaren Mittel entzogen. Es heißt, daß es liquidiren und als Geschäftshaus sich auflösen wird.

Der Geldschwindel des vorigen Jahres und die Folgen davon, die Handels- und Geschäftskrisis, wird sich abwickeln und endlich das Publikum zu anderen Gedanken führen, als zu fortwährenden Studien über Geld- und Verkehrssachen. Den Zeitungen ist, sollte man meinen, dies unausgesetzte Verfolgen einer Strömung der Zeitgeschichte schon lästig und jedenfalls hinderlich, daß sie andern und man muß sagen höhern politischen und socialen Ideen ihr Recht in der Oeffentlichkeit gönnen. In Oesterreich sind es so viele Zustände und Vorgänge, die in ihrer Fortentwickelung bei Weitem größere und nachhaltige Folgen für die geistige und materielle Cultur haben, als die Börse, als die Ueberspeculation, als die praktische Anwendung finanzieller Theorieen. So ist z. B. die Lösung der Servitutsverhältnisse, die vor sich gehen wird, für die Volkswirthschaft die Gesammtheit in der Art wichtig und sie schließt so viele gewerbliche, industrielle, agrarische Rechtsfragen in sich, daß man hätte glauben sollen, die Presse werde sich dieses dankbaren Gegenstandes, die in so vielen Kronländern die wichtigsten Interessen der Bevölkerung beachtet, für längere Zeit annehmen. Besonders die National-Oekonomen, deren es heutzutage in allen Blättern gibt, fänden hier eine reiche Ausbeute für ihre Betrachtungen und Rathschläge. Der Scharfsinn und die Kenntnisse dieser würden nicht wenig dem Allgemeinen nützen, wenn sie durch Besprechungen des Gemeinde- und des Kronland-Haushaltes dieses beleuchten und zu einer, den jetzigen volkswirthschaftlichen Anforderungen entsprechenden Thätigkeit anregen würden. Es ist augenscheinlich, daß unser Gemeindewesen aus seinem Provisorium heraus will und daß die größten materiellen Nachtheile erwachsen, wenn dieses in seiner Erschlaffung fortdauert. Und endlich will das Gebiet, das der Geist anbaut, doch auch einmal zu seinem Rechte gelangen.

Von unsern Blättern, die der Stempelsteuer unterliegen werden, hat auch Mercy's Anzeiger sein neues Programm veröffentlicht. Das Blatt erscheint von heute an als schönwissenschaftliche Zeitschrift unter dem Titel: „Prager Morgenpost" und wird viermal in der Woche die Inserate unter seinem früheren Titel bringen. Die Steuer hat also auch hier anregend gewirkt und die journalistische Pflege der Belletristik vermehrt.

† **Aus Oberbaiern**, 13. Dec. Aus Grein wird der „Passauer Zeitung" geschrieben, „vom frühen Morgen bis zur Abendzeit wiederhallte die großartige Stromschlucht von dem Donner der auffliegenden Minen, mittelst deren die Felsenriffe des berüchtigten Strudels und die Granitmasse des Haussteins von ihrem feuchten Grunde losgerissen und gewaltige Steinblöcke hoch emporgeschleudert werden." Allerdings hätte sich kein günstigerer Zeitpunkt finden können, dieser Scylla und Charybdis der Donauschifffahrt den größten Theil und etwa sogar den Rest ihrer Fährlichkeit zu nehmen, denn der Wasserstand ist außerordentlich niedrig. Die österr. Gesellschaft hat bisher, nur um ihren Verbindlichkeiten gegen die Frachtgeber nachzukommen, den Remorqueurdienst von Wien nach Linz unterhalten; bei dem geringen Wasserstand kostet dies viel Mühe und Opfer. Die Schlepper müssen von Ungarn herauf in Wien und unterhalb des Strudels um einen Ladungstheil erleichtert und — da kein Dampfer den Strudel passiren kann, von St. Nikola aus durch den Strudel mit Pferden gezogen werden, worauf ein oberhalb des Strudels, an der Einfahrt des jetzt ganz versandeten trockenen Hößganges liegender Remorqueur sie vollends nach Linz bringt. Ist der Hausstein bis auf den Grund weggesprengt, so hört die Entstehungsursache des einst so berüchtigten Wirbels auf und gelingt es, das sogenannte Waldwasser, einen der drei Fahrkanäle der Strudelriffe, zu erweitern, so wird die Schifffahrt von Ulm bis zur Sulina nur noch im „eisernen Thore" einen gefährlichen Gegner der Donaufreiheit haben. Der politischen Freiheit des deutschen Hauptstromes muß die Befreiung von drohenden Terrain-Schwierigkeiten folgen, soll die erstere vollnützlich werden können; das Hauptverdienst in beider Hinsicht gebührt dem Kaiserstaate, dem Verfechter deutschen Wesens.

Nach längerer Unterbrechung, die in der Ersparniß-Nothwendigkeit ihren Grund hatte, hört man wieder von Aenderungen, die an der Equipirung eines bairischen Truppentheils geschehen sollen. Bei den Kürassiren sollen statt der bisher weißen Pelze krapprothe Schabracken mit blauer Einfassung und statt der blauen Mantelsäcke auch krapprothe eingeführt und die Mäntelkragen mit Litzen versehen werden.

Auch der „Volksbote" hat das Urtheil des „Frankfurter Journals" über Baiern als einen der liberalsten Staaten Deutschlands, vergleichbar mit Sardinien und Belgien, so auffallend gefunden, daß er den Ausspruch jenes radicalen Journals als einen sehr bemerkenswerthen registrirt hat. Nun hat sich die „Neue Münchener Zeitung" in einem inspirirten Artikel „von der Isar" ins Mittel gelegt und indem sie an die Analyse des Artikels im „Frankf. Jour." schreitet, beschuldigt sie den „Volksboten" der Entstellungs- und Verdrehungssucht. Der Volksbote ist die Antwort darauf nicht schuldig geblieben und charakterisirt nun heute sowohl den „Berufseifer und gespreizten besonderen Conservatismus und Katholicismus des „„großen Beiblattes"" (boshaft!) zum Allgemeinen Anzeiger." — Der „Neue Münch. Ztg.," als die Vergangenheit und Gegenwart des „Frankf. Journals," dessen weihrauchduftendes Urtheil über Baiern allerdings jedem Conservativen dringend verdächtig erscheinen muß, ob nun jenes Lob klar motivirt war oder nicht, oder ob das „Frankf. Journal" sagte, es möchte Baiern, natürlich *mutatis mutandis*, das deutsche Sardinien nennen. Daß in Baiern zur Zeit noch Einiges anders ist als in Sardinien, weiß man; man möchte aber gewisser Seits ersteres dem letzteren in Allem gleich sehen. Der „Volksbote" in seiner derben Manier wirft der „N. M. Ztg." vor, „es scheine bei ihr die sonstige Rothstiftspraxis in neuerer Zeit fast nur dann bei Seite gelegt zu werden, wenn der „Augsb. Postztg." und dem „Volksboten" am Kleid geflickschneidert werden soll." Es ist noch zu bemerken, daß die zahmradicalen bair. Blätter mit Behagen auf den „inspirirten Verweis" hinweisen, den die ultramontane Presse wieder einmal erhält.

Sie haben wohl bereits erfahren, daß die Stadt München von Sr. Maj. dem Könige Max die Genehmigung erhalten hat, Behufs Herstellung öffentlicher Bauten ein Anlehen zu machen. Dasselbe wird bei der Bank in Nürnberg contrahirt im Betrage von 1,800,000 fl. Die ältere städtische Schuld von 1,186,000 Gulden in verlosbaren und 801,000 fl. in kündbaren Obligationen wird mit der neuen Schuld vereinigt und es haftet dafür die Stadt München mit ihrem Vermögen und ihren speziell auf die Localmalzaufschlags-Erträgnisse gegründeten Einnahmen. Die Schuld soll bis 1899 durch alljährliche Verlosungen getilgt werden und den Titel „Stadt Münchener Anlehen vom Jahre 1857." Es werden Obligationen zu 1000 fl., 500 und 100 fl. zu 4% mit halbjährigen Coupons ausgegeben. Vorläufig werden 400,000 fl. aufgenommen.

Als eine sehr erfreuliche Erscheinung muß ich das Aufblühen des Ordens der Barmherzigen Schwestern bezeichnen. Erst am 10. d. M. sind wieder in Beisein des hochw. Herrn Erzbischofs zu München 11 Jungfrauen zur Profeß und 15 Jungfrauen zur Einkleidung zugelassen worden.

Die Sammlung für das neue deutsche Spital in Constantinopel hat in Oberbaiern 1635 fl. ertragen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Dec. Für die Wiener Handels-Akademie sind zu Lehrern gewählt: Für Mercantil-Rechnung und Algebra Dr. Simon Spitzer, für Buchhaltung Dr. Kurzbauer, für Handelswissenschaft Dr. Blodig, für Naturgeschichte Dr. Sekeli, für Naturlehre, Physik 2c. Dr. Jacob Schabus, für Handelsgeschichte Dr. Beer, für Handelsgeographie und deutsche Aufsatzlehre Dr. Klein, für französische Sprache Professor Gischig, für englische Dr. Victor Pedemonti und für die italienische Sprache Dr. Philipp Zamboni, für Kalligraphie Prof. Derffel und für Stenographie Profess. Conn.

Die Mittheilung, daß im Schooße unseres Justizministeriums ein Comité von Fachmännern, unter welchen sich auch Richter und Anwälte befinden, zur Ausarbeitung eines Entwurfes einer Civil-Proceß-Ordnung für das ganze Kaiserthum Oesterreich gebildet worden sei, ist nach einem Wiener Schreiben der NPZ. nicht ganz genau. Dem Vernehmen nach ist der Sectionsrath im Justizministerium, Freiherr v. Hahn, von dem Minister Grafen Nadásdy mit dieser Arbeit betraut, und ist ihm anheimgestellt, sich deshalb pro informatione mit Fachmännern zu berathen. Wie man hört, finden solche Berathungen wirklich statt und es sind denselben aus dem Richterstande Oberlandesgerichtsrath Merkel und Landesgerichtsrath Baron Sacken, dann zwei ungarische Juristen, aus dem Advocatenstande unserer Stadt Dr. Reindl und Baron Härdtl zugezogen worden. Es ist also nicht vollkommen entsprechend, wenn man diese Berathungen als die eines mit amtlichen Aufträgen betrauten und demgemäß fungirenden Comité's bezeichnet.

Der Versuch, die Controle bei der Stempelung der Blätter in den Druckereien vornehmen zu lassen, ist, wie der „Pr. Ztg." geschrieben wird, gelungen und sollen nunmehr die Redactionen, welche sich zur Anschaffung der Regulatoren bereit erklären, von der Verpflichtung, ihre Blättter zur Abstemplung in die Stempelämter zu schicken, enthoben werden. An jeder Maschine müssen zwei Regulatoren angebracht und die Maschinen durch eine eigene Commission früher untersucht und erprobt werden.

Der österreichischen für Hamburg bestimmten Silber-Anleihe hat Preußen die freie Durchfuhr gewährt, ohne sie dem Postzwange zu unterwerfen.

Die Direction der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe wird in der nächsten Sitzung des Verwaltungsrathes einen Entwurf des Resultats für das laufende Jahr vorlegen, wornach nach §. 56 der Statuten die Beschlußfassung erfolgt, ob am 1. Jänner eine Abschlagszahlung auf die Dividende zu erfolgen ist, oder ob die Auszahlung am 1. Juli statt findet.

Man schreibt der „Oest. C." aus Triest vom 15. d. M.: Die Handelskammer hat das Project der Gründung einer Aushilfskasse für den Seidenhandel sammt dem Statutenentwurfe genehmigt. Die Subscription zur Herbeischaffung des auf drei Millionen Lire festgesetzten Fonds soll gleich beginnen.

Deutschland.

Aus guter Quelle erfährt die Fr. Pstz., daß die Differenzen zwischen dem ersten Leibarzte des Königs, Geheimrath Schönlein und dem geheimen Sanitätsrath Dr. Weiß ausgeglichen sind. Damit sagt sie, sei der Grund, welcher den Dr. Schönlein zur Einreichung seines Entlassungsgesuches bewog, weggefallen und derselbe werde daher weder aus Berlin noch aus seiner bisherigen Stellung scheiden.

Der Nat.-Ztg. wird aus Hamburg vom 14. Dec. geschrieben: Obwohl noch immer einzelne neue Zahlungseinstellungen erfolgen und die Zahl der unter Administration sich Stellenden wächst, auch die Erhaltung aller nach dem Rath- und Bürgerschluß vom Sonnabend zu Unterstützenden Vielen noch immer zweifelhaft erscheint, so fängt doch die Stimmung an der Börse sich allmälig mehr und mehr zu beruhigen an, wofür besonders der Stand der Kammermandate als Maßstab dient. Eines von den zu unterstützenden Häusern soll einem Gerüchte zufolge für 14 Millionen Mark Banco Accepte auf sich laufen haben. — Auf die glücklich erhaltene Firma H. Pontoppidan u. Co. soll, einem dänischen Blatte zufolge, $2^{1}/_{3}$ Mill. Thlr. Reichsmünze an Wechseln gelaufen sein.

Frankreich.

Paris, 15. Dec. Man versichert, daß der Staatsrath noch immer zu keinem Beschlusse über die Zinsfrage habe gelangen können. Die Regierung scheint die Aufhebung des sogenannten Wuchergesetzes von 1807 ernstlich zu wünschen; auch im Staatsrathe kann man sich nicht verhehlen, daß den Thatsachen der letzten Monate gegenüber und neben dem Bank-Statut vom 9. Juli 1857 die Aufrechthaltung des Zins-Maximums von 6 Procent nahezu eine Unmöglichkeit geworden. Aber man schrickt vor der völligen Freigebung der Zins-Stipulation zurück, wie es heißt, namentlich in zarter Fürsorge für die landbauende Bevölkerung, die man hiedurch „schutz- und wehrlos" den Wucherern zu überliefern fürchtet. Die Darlehen auf dem Lande zerfallen aber in zwei Kategorien: kleine Summen, welche der arme Taglöhner, Handwerker u. s. w. für den augenblicklichen Bedarf ausborgt, größere Summen, welche von den Bauern und Grundbesitzern zu agricolen Zwecken ausgeborgt werden. Was jene kleinen, kurzläufigen Darlehen betrifft, so vergißt man, daß sie auch den städtischen Armen von den privilegirten Pfand-Leihhäusern nur gegen ein Interesse von 14 pCt. gemacht werden; sie sind auf dem Lande nur deßhalb noch theurer, weil die Privat-Darleiher, welche dort jene öffentlichen „wohlthätigen" Anstalten ersetzen, sich noch eine Prämie für das Risico der eventuellen gerichtlichen Verfolgung zahlen lassen müssen, indem sie gesetzlich nicht über 6 pCt. nehmen dürfen. Betreffs der eigentlichen agricolen oder Hypotheken-Darlehen aber ist es ein Allerweltsgeheimniß, daß sie auch heute, trotz des 1807er Gesetzes, höher als mit 6 pCt. verzinst werden. Diese Thatsache ist so unbestreitbar, daß die Regierung schon vor vierthalb Jahren, wo das Geld im Allgemeinen noch billig war, für die viel begünstigte und zum Theil mit Staatsmitteln operirende Gesellschaft des „Credit Foncier" die Schranken des 1807er Gesetzes beseitigt und ihr (mittelst Decrets vom 6. Juli 1854) volle Freiheit betreffs des Zinssatzes gegeben hat, den sie von ihren Schuldnern verlangen will. Sollte nun — wie im Staatsrathe beantragt worden — die Zinsbeschränkung für Handels-Darlehen aufrecht erhalten werden, so könnte dies nur zur Folge haben, daß die Capitalien sich noch entschiedener, als bisher geschehen, dem Handel zuwenden und der Feldbau seine Anlehen noch höher, wenn auch in ungesetzlicher und daher maskirter Weise, würde bezahlen müssen. Der in Lille erscheinende Memorial, ein Regierungs-Organ, ist unterdrückt worden. Dieses Journal war mehrere Male wegen Verleumdung anti-gouvernementaler Männer verurtheilt worden, und die Unterdrückung erfolgte deßhalb. Der Kaiser wollte diesem Journale auf dem Wege der Gnade nicht zu Hülfe kommen. „Ich will," soll er gesagt haben, „daß man mich vertheidigt; aber ich werde nicht dulden, daß man meine Widersacher ungestraft verleumdet." — In der Akademie der Wissenschaften hat Fremy bei der am 14. erfolgten Wahl zur Besetzung der durch Baron Thenard's Tod erledigten Stelle in der Abtheilung für Chemie 45 Stimmen erhalten. — Es gilt jetzt für eine ausgemachte Sache, daß die Festungswerke in einigen Monaten auch die Mauthgränze der Hauptstadt bilden werden. Die Einnehmer der Bannmeile, welche indirecte Steuern erheben, haben bereits Weisung erhalten, ihre Liquidirung vorzubereiten und ihren Bureauleuten zu kündigen. Man hofft also, daß Paris spätestens im Juli künftigen Jahres seine Gränzen bis an die Festungswerke ausdehnen werde. — Die russische Flotten-Division, welche seit dem 15. Nov. auf der Rhede von Cherburg lag, hat dieselbe vorgestern verlassen. — Der Intendant der königlichen Schlösser von Holland, General-Lieutenant Baron v. Omphal, ist auf der Durchreise nach England hier angekommen. — Der Moniteur, welcher sich heute wieder sehr mit China beschäf-

---

verkommen und zu Grunde gehen sollen," so schrieb Jakob an seine Braut, sobald er in der Residenz wieder angelangt war und ihr auf drei Bogen seinen Plan auseinander gesetzt hatte.

Sie antwortete ihm in der besten Laune: „Gottlob, daß wir so weit sind und auch Du endlich zu der Einsicht gelangt bist, daß mit der ewigen Rücksicht auf andere nichts herauskommt, so lange man nicht seine eigene Sache in Richtigkeit gebracht hat. Nachher mag man sehen, wie man auch anderen helfen und ihren Wünschen gerecht werden kann; vorher wird's immer nur etwas Halbes und keinem eine rechte Wohlthat sein. — Ich freue mich darauf als Einnehmerin am Fenster zu sitzen, wie Deine freundliche Wirthin an der Landstraße und in Deiner Abwesenheit die Chausseezettel heraus zu reichen und das Geld einzukassiren. Ich bilde mir nämlich ein, Du wärest eben einmal auf's nächste Dorf gegangen, um ein paar junge Schweine einzuhandeln, die wir den Sommer über fett machten von den Abgängen in Küche und Garten, damit sie uns während der harten Winterzeit tüchtig wirthschaften hälfen. Alles Herzeleid unseres langen, kümmerlichen Brautstandes aber wäre vergessen und begraben, und auch die Mutter hätte sich mit unserem Glücke ausgesöhnt, weil doch nichts mehr daran zu ändern wäre, und hielte das nette Einnehmerhäuschen am Weg nicht zu gering, um ein paar frohe und zufriedene Leute darin zu besuchen."

Jakob war überglücklich, daß die Braut die Sache so heiter und leicht nahm; vielleicht hatte er doch noch gefürchtet, namentlich durch den Einfluß der Mutter, auf kleinliche Standesvorurtheile zu stoßen. Er beeilte sich nun, die geeigneten Schritte zu thun, um seinen Zweck zu erreichen, und von allen Seiten wurden ihm die besten Zusicherungen gegeben. Schon glaubte er nichts mehr nöthig zu haben, als seinen Abschied einzugeben und zugleich das Gesuch um die gewünschte neue Anstellung, dessen Gewährung ihm im voraus sicher schien, und seine ganze Seele war mit frohen, hochzeitlichen Bildern erfüllt, als plötzlich eine neue Schranke sich ihm und seinen Hoffnungen in den Weg stellte.

„Sie wissen aber doch, lieber Ehrlich," sagte ihm einer seiner vornehmsten Gönner, von dem er sich eben nach einer sehr befriedigenden Audienz dankbarlichst verabschieden wollte, „Sie wissen doch, daß Sie, um das in Rede stehende Amt anzutreten, eine Caution von fünfhundert Thalern zu erlegen haben?" Jakob war wie vom Donner gerührt. — „Ich wußte das nicht," stammelte er, indem ihm vor Schrecken die dicken Schweißtropfen auf die Stirn traten. „Wenn aber die Bedingung unerläßlich ist, so muß ich das Geld aufzubringen suchen." — „Das kann ihnen bei einer so unbedeutenden Summe ja auch nicht schwer werden," erwiederte der Gönner mit einem ausdruckslosen Lächeln. „Sie haben doch gewiß irgendwelche wohlhabende Verwandte; denn von bloßen guten Freunden darf man natürlich in Geldangelegenheiten keine Opfer verlangen."

Halb besinnungslos schwankte der enttäuschte Candidat die breite, mit Blumen und Teppichen geschmückte Treppe des vornehmen Mannes hinunter. Vor dem Hause hielt ein Wagen und zwei elegante Damen ließen sich von einem galonirten Diener heraushelfen. Jakob grüßte verstört. — „Soviel für Glanz und Flitter und Nichtigkeiten aller Art, und nicht einen Deut, um das Lebensglück zweier redlichen Menschen zu gründen!" murmelte er, von bittern Gefühlen übermannt.

Der Tag verging ihm unter vergeblichen Gängen und Vorstellungen. Er lief von einem Bekannten zum andern, zu allen Juden und Wechslern der kleinen Residenzstadt, um gegen redliche Zinsen das nothwendige Kapital zu entlehnen. Allenthalben ward ihm ein mehr oder minder höflicher, immer aber abschlägiger Bescheid; man suchte Ausflüchte, man verlangte Sicherheit, man zuckte bedauernd die Achseln.

Erschöpft an Leib und Seele warf er sich Abends auf's Bett und vergrübelte eine unruhige Nacht. Ein Ausweg, ein einziger Ausweg blieb ihm vielleicht noch übrig, aber gerade dieser war es, den zu versuchen ihm, seiner ganzen Gesinnung nach, am schwersten fiel. Wir haben schon erwähnt, daß er eine alte, kinderlose Tante besaß, die das Grundstück seiner Eltern an sich gebracht und sich dabei die Leichtgläubigkeit und Geschäftsunkenntniß seiner Mutter auf eine wenig ehrenvolle Weise zu Nutzen gemacht hatte. Auf diesem Grundstück nun lebte die Alte seit mehr als zwanzig Jahren, ohne in diesem langen Zeitraum ein einziges mal nach ihrem einzigen und nächsten Blutsverwandten zu fragen, oder sonst das Geringste von sich hören zu lassen. Jakob erinnerte sich, daß sie von seinen Eltern für reich gehalten worden war, obgleich ihre Lebensweise einem solchen Glauben wenig entsprochen hatte; sie hatte sich und ihrer alten Magd oft nicht die trockene Brodrinde gegönnt, und war in Kleidern immer schlecht, fast armselig einhergegangen. Jakobs Vater hatte gemeint, sie sei ein harter, eigenthümlicher Character, und weil sie in ihrer Jugend von einem geliebten Manne um ihrer Armuth willen verlassen worden, habe sie von Stunde an, zugleich mit einer finstern, menschenfeindlichen Gesinnung, einen leidenschaftlichen Drang nach materiellem Besitz bekommen, den bis zu einem gewissen Grade zu befriedigen ihr später durch eine reiche, aber sehr unglückliche Heirath gelungen sei: mit dem bald darauf eintretenden Wittwenstande aber sei dieser Drang nur noch stärker und ausschließlicher geworden und es lasse sich nicht absehen, zu welchen Extremen er einst noch führen werde.

Wir begreifen, daß Jakob wenig Lust und Zuversicht hatte, sich an eine solche Frau mit einer Bitte um Hülfe und Vertrauen zu wenden. Der Erfolg

tigt, rühmt die ausgezeichneten Verdienste, die sich auf Hongkong die französischen Schwestern vom heiligen Vincenz de Paula um die Matrosen erwerben. Daß das Christenthum zu Anfang des 7. Jahrhunderts in China eingeführt und daselbst geraume Zeit in Blüthe gestanden, erhellt, wie der Moniteur andeutet, aus einer 1625 bei einem Hausbau in der Nähe der Stadt Signom-su in der Provinz Tschen-si gefundenen Marmorplatte, auf der theils in altchinesischem, theils in einem fremden Idiome eine Inschrift stand, die wie sich später ergab, in syrischen Schriftzeichen ein christliches Glaubensbekenntniß enthielt, worin die Dreifaltigkeit als der wahre Urquell aller Dinge, die Menschenwerdung Gottes und der Opfertod des Erlösers erwähnt werden. — Der Proceß, der gegenwärtig vor den Assisen zu Evreux verhandelt wird, beschäftigt das größere Publikum sehr lebhaft, hauptsächlich auch weil es der letzte Proceß ist, in welchem, seiner feierlichen Erklärung nach, der große legitimistische Advocat Beryer, einst das erste Licht unter den Parlamentsrednern Frankreichs, als Vertheidiger fungiren wird. Die des Mordes angeklagte Madame de Jeufosse ist nämlich wie erwähnt die Wittwe eines tapfern legitimistischen Cavallerie-Officiers, der 1830 seinen Abschied nahm, weil er es mit seiner Ehre unvereinbar fand, Louis Philipp einen Eid zu leisten. — Veuillot erklärt heut, daß er die „Diffamationen," in denen sich der Herr v. Montalembert gegen ihn und sein Blatt rastlos ergehe, nicht länger mehr stillschweigend ertragen könne, und daß er sich deshalb gezwungen sehe, einen regelmäßigen Feldzug gegen den ehemaligen Freund zu eröffnen. Montalembert und Veuillot haben beide Unrecht, sie erfreuen durch ihr Gezänk Niemanden, als die antireligiösen Parteien. — Gegen die „Estafette" ist eine gerichtliche Untersuchung wegen Reproducirung eines schmutzigen in Belgien veröffentlichten Liedes das den Titel führt: „Le Chant des électeurs belges," eingeleitet worden. — Béranger wird noch fortwährend von der Speculation ausgebeutet, man verkauft jetzt Cigarettenpapier mit dem Bildnisse des nationalen Dichters. Die Speculation würde vielleicht größeren Erfolg haben, wenn sich die Pariser einbilden könnten, sie spielten der Regierung einen ungeheurn Possen, indem sie diese Cigaretten rauchten. Aber diese Genugthuung ist ihnen verweigert, weil die Regierung — wie der „Univers" sich am Tage der Beerdigung Bérangers ausdrückte — den berühmten Chansonnier dem Liberalismus wegescamotirt hat..

Die „Independance belge" vom 15. bringt ein Schreiben Emile de Girardins aus Paris vom Tage zuvor datirt. Girardin findet sich veranlaßt, eine Zahl Gerüchte zu dementiren, die seine in Paris rasch wiedererworbene Celebrität über ihn veranlaßt hat. Er ist erstens nicht geneigt, sich um eine erledigte Deputirtenstelle zu bewerben; ihm sind freilich Anträge gemacht, aber er hat sie in einer Weise abgelehnt, die keine Zweifel lassen. Zweitens hat Girardin nicht den „Courrier de Paris" kaufen wollen, weder ganz noch theilweise, doch haben ihn daran keine gegen Herrn Millaud eingegangene Verbindlichkeiten gehindert. Was, schließt Girardin, die Artikel im „Courrier de Paris" betrifft, die mir zugeschrieben werden, so kann ich nur dazu sagen, daß sie eine Ausführung des Briefes sind, den ich die Ehre hatte, am 3. August d. J. vom Gießbach (in der Schweiz) aus an die Independance belge zu richten und der Aufnahme gefunden hat. Im Namen der Freiheit, deren Sache ich, seitdem ich eine Feder führe, nicht einen Augenblick verlassen habe, im Namen der Freiheit, des beständigen Zieles alles meines Strebens und aller meiner Wünsche, im Namen der Freiheit, der ich alle für mich in zweiter Linie stehenden Fragen über Regierung und Parteien, Dynastien und Minister, persönliche Freunde und Feinde untergeordent habe, im Namen der Freiheit habe ich in meinem Briefe vom 3. August erklärt, daß die Freiheit mit dem Kaiserreiche nicht unverträglich sei; im Namen des Kaiserreiches behaupten einige Zeitungen, daß das Kaiserreich mit der Freiheit unvereinbar sei; da sie sich in der Lage befinden, besser unterrichtet zu sein, als ich, so muß ich ihre Erklärung glauben, aber ich will bemerken, daß sie der meinigen keinen Eintrag thut und „ich bin nicht der Einzige, der diese Ansicht theilt."

Belgien.

Brüssel, 15. Dec. Der König feiert morgen seinen 67. Geburtstag. — Die Kammer hatte heute um Mittag unter dem Vorsitze des Alters-Präsidenten Anspach ihre Sitzungen begonnen. Von eigentlicher Eröffnung war keine Rede, und nachdem die Kammer beschlossen, in corpore dem morgen in der Cathedrale Statt findenden Te Deum beizuzuwohnen, ward sofort zur Prüfung der Vollmachten geschritten. Von den in heutiger Sitzung begutachteten Wahlen werden drei, nämlich die des (liberalen) Hrn. Frison zu Ath, des (clericalen) Hrn. Faignart zu Soignies und des (liberalen) Hrn. Orban zu Marche angegriffen, jedoch ohne Zweifel von der Kammer eventuell bestätigt werden. Die Vertagung, welche nach Vollendung der gestern erwähnten nothwendigsten Geschäfte eintritt, wird wahrscheinlich einen Monat dauern, um dem Cabinet auf diese Weise Muße zu geben, mit den legislativen Arbeiten dieser Session in's Reine zu kommen. — Die königliche Bestätigung der mehrerwähnten neuen Credit-Gesellschaft zu Antwerpen findet sich heute im „Moniteur." — Die Weigerung des Hrn. Dolez, das Justiz-Departement an Stelle des Hrn. Tesch, der Bauten-Minister werden würde, zu übernehmen, scheint nicht so categorisch gewesen zu sein, als Anfangs gemeldet worden. Seine Ernennung hat seit gestern bedeutend an Wahrscheinlichkeit gewonnen. — Gestern hat in der Wohnung des Hrn. Thiéfry eine Vereinigung der Linken Statt gefunden, in der die Frage debattirt worden, wem das Präsidium der Kammer zu übergeben sei. Hr. Verhaeghen ist der meistbegünstigte Candidat. — Auch der Senat ist heute zusammen getreten und hat derselbe sein Bureau ernannt. Der bisherige Präsident, Fürst von Ligne, ist mit allen Stimmen (d. h. mit 39 gegen 1) wiedergewählt, und die Hrrren d'Omalius d'Halloy und Graf Coyhen sind zu Vice-Präsidenten ernannt worden.

Großbritannien.

London, 14. Decbr. Die erste Abtheilung der Parlaments-Saison hat genau den Verlauf genommen, wie er von allen Denen, die mit den Verhältnissen vertraut sind, vorausgesagt worden war. Die Regierung hat keine Garantie für eine indische Anleihe verlangt, nicht etwa deshalb, weil sich die Bekämpfung des indischen Aufstandes gänzlich mit den gewöhnlichen Mitteln wird betreiben lassen, sondern weil sie sich lieber mit den Hilfsmitteln anderer Departements zurecht finden will, bis sie im Februar einen bestimmten Finanzplan für Indien vorlegen kann. Da bis dorthin die Herstellung geordneter Zustände namhafte Fortschritte gemacht haben dürfte, so wird es wahrscheinlich möglich werden, jede Anleihe in Europa zu vermeiden und den Krieg mit dem Gelde indischer Capitalisten zu bestreiten. Eine Anleihe in Indien, die im November oder December entweder gar nicht oder nur mit großen Opfern zu Stande gekommen wäre, läßt sich im April oder Mai vielleicht unter vortheilhaften Bedingungen abschließen, und darauf arbeiten Compagnie und Regierung gemeinschaftlich hin. Daß erstere nicht ohne Weiteres abgeschafft werden wird, ist jetzt ebenfalls ziemlich klar geworden. Eine dritte Prophezeihung — die Abschaffung der Bank-Acte — ist eben so wenig wie die beiden ersten in Erfüllung gegangen; die Abstimmung im Unterhause hat gezeigt, daß kaum ein Drittel der Mitglieder sich der Ernennung eines neuen Untersuchungs-Ausschusses widersetzte und von diesem Drittel würden, wenn es zur Entscheidung käme, schwerlich drei Dutzend für die Einführung von inconvertiblen Staats-Noten stimmen. Gladstone und Disraeli, die noch einmal Schatzkanzler werden wollen, am allerwenigsten.

Herr Milner Gibson, einer der Friedens-Freunde, die wegen ihrer Haltung in der chinesischen Frage bei der letzten allgemeinen Parlaments-Wahl durchgefallen waren, ist am Samstag in Ashton-under-Tyne gewählt worden. Er erhielt 522, sein Gegner Mason 390 Stimmen.

Italien.

Neapel, 8. Decbr. Die Regierung hat die von ihr angefertigte Rechtfertigung über die Beschlagnahme des Cagliari in 2000 Exemplaren drucken lassen. Die fremden Minister haben jeder eine gewisse Anzahl Exemplare erhalten.

Bekanntlich hatte der Graf von Aquila, Bruder des Königs von Neapel, gegen einen seiner vertrauten Diener eine Anklage wegen eines Vergiftungsversuches erhoben. Wein, Cigarren und andere Artikel waren darauf mit Beschlag belegt worden. Drei Aerzte analysirten diese Gegenstände. Zwei derselben erkannten Gift darin, der dritte nicht. Die Angelegenheit wurde am 5. Dec. von einem speciellen Criminal-Gericht entschieden und der Diener zum Tode verurtheilt.

Asien.

Ueber Manu Sing schreibt ein Correspondent des „Hurkaru" aus Khampur: Man sagt, daß Mann Sing bis zu Outram's Ankunft auf unserer Seite focht, aber durch irgend einen Schnitzer oder eine Entstellung bewogen ward, einige Tage lang gegen uns zu sein, obgleich er dabei eine Menge unserer Landsleute, die unter seinem Schutz leben, in edler Weise zu vertheidigen fortfuhr. Er soll durch ein Gerücht, daß unsere Truppen seinen oder eines Andern Harem verletzt hätten, hintergangen worden sein; aber als er hinter die Unwahrheit der Nachricht kam, schrieb er sogleich an Outram, gestand seinen Irrthum ein und erbot sich mit uns in jeder gewünschten Weise gegen die Rebellen zu cooperiren. Ich schreibe Ihnen dies wie es mir erzählt wird und kann für die Echtheit der Darstellung keine Bürgschaft übernehmen.

General Ashburnham der die zur Landung in Canton bestimmten britischen Truppen befehligt, soll sammt seinem Stabe nächstens nach Indien abgehen. Für diesen Fall würde General Straubenzee sein Nachfolger im Commando werden.

Local- und Provinzil-Nachrichtean.

Krakau, 17. Dezember. Das Novemberheft der „Civiltà Cattolica" brachte eine Schilderung der in der Kirche der PP. Dominikaner aus Anlaß der 600jährigen Feier des Todes des h. Hiacynth's (s. Jacek), des Patriarchen genannten Klosterordens, in Krakau stattgehabten Feierlichkeit. Wir sind in der Lage versichern zu können, daß die Betheiligten und die hiesige Geistlichkeit überhaupt diesen Beweis der Theilnahme an dem Geschick des erwähnten Ordens, wie auch das ausgesprochene rege Mitgefühl über den Verlust, den derselbe durch die Zerstörung einer seiner ältesten und schönsten Kirchen erlitten, mit lebhafter Dankbarkeit vermerkt haben. Mit um so größerem Bedauern wurde deshalb wahrgenommen, daß in dem betreffenden Artikel der große Apostel und Dominikaner-Patron — doch wohl absichtslos — wiederholt bald der Apostel der ruthenischen Länder bald Apostel der Russen genannt wird. Gestützt auf stricte historische Schilderungen sind wir gewohnt, in der hehren Gestalt des h. Hiacynth den Apostel des Nordens und des Ostens zu sehen. Er hat das Licht der Wahrheit und des Glaubens nicht nur nach Archangel und den mongolischen Steppen getragen, sondern ließ vom Süden her wallend auf dem Wege nach seinem Vateriande ehrwürdige Spuren seiner Apostolischen Wirksamkeit zurück, wie z. B. Kirche und Kloster im karynthischen Friaul (Fryzak), belehrte und bekehrte die heut unter der Herrschaft Oesterreichs stehenden südlichen Slaven, wie auch die Slaven-Ruthenen, welche einst mit den polnischen Slaven eine und dieselbe Nation bildeten. Nicht nur der russische Osten und Norden schaute auf den heiligen Feuereifer dieses gottgesandten Polen, denn bekanntlich auch an den Gestaden der Inseln des Archipelag wurde die Stimme dieses Verkündigers von Gottes Wort vernommen. Ausdrücke wie dei paesi Russiani — un apostolo di Russia scheinen den h. Hiacynthus Odrowąż, den Neffen des geben. Bischofs Iwo Odrowąż und das Mitglied jener ausgezeichneten und durch den Bau so vieler Kirchen in Polen berühmten polnischen Familie, zum Russen zu machen.

Nach der gelegentlichen Bemerkung, daß der Name des in demselben Artikel erwähnten Kanzelredners Golian — nicht Gobar — ist, schließen wir, indem wir die Ueberzeugung aussprechen, daß, wie gewiß absichtslos sich dort die erwähnten Unrichtigkeiten eingeschlichen, auch von Seiten der verehrlichen Redaction der Civilta C. diese Zeilen keinem Mißverständniß unterliegen werden, welche einzig die Liebe zur historischen Treue und wirkliches Wohlwollen für die römische Zeitschrift hervorgerufen.

* Im Verlage von Karl Budweiser und Comp. ist vor Kurzem eine 32 Seite gr. 8 starke Broschüre: „Pädagogisch-kritische Winke und Beiträge zur Beantwortung mehrerer Zeitfragen vom Hauptschuldirector Adolf Lewicki (Krakau, Druck und Verlag von K. Budweiser u. C. 1858) erschienen, in welcher der Verfasser in gedrungener, oft aphoristischer Kürze wichtige Erziehungsmomente für Haus, Schule, Volk und Leben behandelt. Der Tact, Egoismus, die Bescheidenheit als Gegensatz zur Demuth und Heuchelei, die Aufklärung gegenüber der Religion, Kirche und Staat in Individuum, Volk und Gesellschaft finden hier in besonderen Capiteln ihre Definitionen und Besprechung. Den größeren Theil dieser in gutem Geiste verfaßten Abhandlung, welche als 1. Heft den Vorläufer ähnlicher bildet, nimmt ein compendiöses Wort über die Anwendbarkeit der modernen deutschen Orthographie in Volksschulen ein, welches sich gegen letztere ausspricht. Zur Characterisirung des Schriftchens diene, daß Verf. an den Staat, dessen Erzeuger und Vorbild ihm der Zeitengeist ist, die Pflicht überträgt, diesem durch die Schule Rechnung zu tragen, für die er als Anker, Angelpunct und Centrum, wie ewig und überall, den Glauben anerkennt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der Verlosung der Anleihe der Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd vom 1. Mai 1852 wurde die Serie Nr. 1 gezogen, welche die Obligationen von Nr. 1 bis Nr. 100 fl. zu 1000 fl., und von Nr. 101 bis Nr. 150 Lit. A. und B. zu 500 fl. das Stück im Gesammtbetrage von 150,000 fl. enthält. Diese Obligationen werden am 31. December d. J. zu ihrem Nennwerthe zurückgezahlt, indem gleichzeitig deren Verzinsung aufhört.

— Den Stadt-Gemeinden Braunau und Ried in Ober-Oesterreich wurde die Errichtung von Sparkassen gegen Uebernahme der Haftung von Seiten der Gemeinden bewilligt.

— Laut mehrfach übereinstimmenden Nachrichten haben die sämmtlichen Zollvereins-Regierungen sich über eine Erhöhung der Rübenzuckersteuer von 6 Sgr. auf 7½ Sgr. für den Centner Rüben, vorbehaltlich natürlich der Genehmigung der bez. Landesvertretungen verständigt. Der seitherige Widerspruch von Hannover wurde durch das ertheilte Zugeständniß gehoben, daß nach Ablauf von drei Jahren eine weitere Erhöhung in Erwägung genommen werden solle.

— Die von der Regierung genehmigte Vorschußbank in Leipzig ist bereits in's Leben getreten. Die zur Verfügung gestellten Gelder sind nur zu Gewährung von Vorschüssen gegen Unterpfand bestimmt. Zu Discontirung von Wechseln und Anweisungen dürfen sie in keinem Falle verwandt werden. Vorschüsse werden nicht länger als auf drei Monate gewährt. Für die Benutzung der Vorschüsse sind außer den erwachsenden Spesen (für Taration, Lagerung, Assecuranz 2c.) für jetzt Sechs vom Hundert Zinsen aufs Jahr zu berechnen.

— Zum 1. Januar steht das Verbot der fremden Banknoten in Preußen außer Zweifel, denn auf die Bemühungen einzelner gut fundirter Banken, zu ihren Gunsten eine Aufnahme zu erhalten, ist die Regierung nicht eingegangen. In Folge dessen klagen besonders die Grenzdistricte über eine momentane Anhäufung der fremden Banknoten. In Thorn werden die Noten der polnischen Bank in Warschau nur mit 16 pCt. und das polnische Papiergeld mit 9 pCt. Verlust angenommen.

Nach einem Beschluß der Berlin-Stettiner-Eisenbahngesellschaft ist der Bau der hinterpommerschen Eisenbahn wegen der Geldkalamität sistirt.

London, 18. Decemb. Die englische Bank hat für 110,000 Pfd. Sterling Geld angekauft.

Krakau, 18. December. Die Getreidezufuhr zur Grenze des Königreichs Polen war gestern wieder mittelmäßig, dabei hört die Kauflust, welche sich auf verwichenem Markte gezeigt, nicht auf und zahlte man weiter zu festen Preisen ohne Veränderung.

Hier ging der Markt heut über Erwarten flau und fand nur der schönste Weizen einen leidlichen Abgang, doch schon zu gedrückten Preisen, Roggen und andere Getreidegattungen dagegen blieben unberührt und war sogar der Verkauf zu erniedrigten Preisen schwierig. Augenscheinlich erschwert den Getreidehandel Mangel an Baargeld, vor allem aber vollständiger Mangel an Bestellungen von weiter her. Mittlerer schöner Weizen bezahlt mit 6½—6⅚ fl. C. M. und der schönste mit 7—7¼. Etwas Roggen in kleinen Pattien überaus wohlfeil verkauft und zwar zu 3¾, 3⅞—4 und der schönste zu 4⅛, 4⅙—4½. Gerste und Hafer blieben vollständig unverkauft.

Krakauer Cours am 18. December. Silberrubel in polnisch Crt. 108 — verl. 107 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Pls. 439 verl. 436 bez. Preuß. Crt. für fl. 150.— Thlr. 92¾ verl. 92 bez. Neue und alte Zwanziger 110¾ verl. 109¾ bez. Russ. Imp. 8.40—8.32. Napoleond'or's 8.30—8.22. Vollw. holl. Dukaten 4.54 4.48. Oesterr. Rand-Ducaten 4.57 4.52. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98½—97¾. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81½—80½. Grundentl.-Oblig. 77¾—77. National-Anleihe 83—82⅙ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Rom, 14. Dec. Die Großfürstin Helene wird vier Monate hier verweilen. Ein prächtiges Appartement im Hotel des Iles britaniques auf der Piazza del Popolo wurde für sie gemiethet. Auch die Königin Marie Christine wird nächstens hier eintreffen.

Man schreibt der „Oesterr. Corr." aus Piacenza vom 14. Decbr.: Ihre kais. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Ferdinand Max und die durchl. Frau Erzherzogin Charlotte sind heute Vormittags zum Besuche, bei der Frau Herzogin Regentin, die Ihnen bis zur Gränze entgegenfuhr, hier eingetroffen und Nachmittags wieder nach Parma zurückgereist.

Aus Parma vom 15. d. Mts. wird gemeldet: Auf Grundlage eines dem Vicomte de Grassin und dem Marchese Rescalli verliehenen Privilegiums ist die Bildung einer anonymen Gesellschaft zur Ausbeutung der Steinkohlenlager in Sariano bewilliget worden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 18. Dezember 1857.

Angekommen im Hotel de Russie: Hr. Stanislaus Stojowski, Gtsb. a. Tarnow.

Im Hotel de Saxe die HH. Gutsb.: Dionistus Kollątaj a. Polen. Ludwig Labęcki a. Polen. Theofil Borzęcki a. Polen.

Im Pollers Hotel die HH. Gutsb.: Apolinar Dzwonkowski a. Tarnow. Graf Eduard Stadnicki a. Nawojow.

Im Hotel de Dresde: Hr. Miezislaus Dobrownicki, Gutsb. a. Jaworza.

Abgereist die HH. Gutsb.: Graf Stanislaus Rey n. Tarnow. Eduard Braun n. Sanka. Severin Macudziński n. Gorzyce. Kajetan Wolski n. Spitkowice. Mathäus Makowski n. Wien. Ignatz Pruszyński n. Rußland. Hipolit Wiesiolowski n. Polen.

---

schien mehr als zweifelhaft; aber wie er auch anfangs vor dem Gedanken zurückschrack, so war er der einzige, der ihm noch eine entfernte Möglichkeit bot, zu seinem Ziele zu gelangen, und er kam nothwendig, ob auch mit Widerstreben, immer wieder darauf zurück. Seiner Person wegen würde er sich allerdings nie zu einem, nach seiner Meinung demüthigenden Schritte entschlossen haben, aber er dachte an Minna, wie gern und heiter sie sich in seinem Plan eingelebt hatte, und wie schwer es ihm ankommen müßte, sie abermals zu enttäuschen und zu vertrösten.

Schweren Herzens also rüstete er sich zur Reise. Unter andern Verhältnissen, wie freudig bewegt wäre er gewesen bei der Vorstellung, nach zwanzigjähriger Trennung die vielgeliebte Heimath, den Schauplatz seiner Kinderfreuden wiederzusehen! Jetzt ängstigte er sich nur vor der Tante, ihrem harten höhnischen Lächeln, vor der kalten, geringschätzigen Art, mit der sie ohne Zweifel sein Anliegen aufnehmen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Wien.** Am 16. d. fand um 4 Uhr bei den PP. Minoriten das Leichenbegängniß eines slovakischen Zwiebelhändlers vom Bründlfeld mit eigenthümlichem Pompe statt. Fast alle in Wien anwesenden Slovaken gaben diesem ihren Bruder, der unter fremdem Himmel ruhen sollte, das Geleite. Acht derselben, in ihren weißen Halina-Mänteln, trugen den Sarg; ihnen folgten paarweise zuerst die Männer, dann die Weiber und Jungfrauen in ihrem nationalen Kostüme. Als Erstere in die Kirche eintraten, dehnte sich noch der Zug weithin bis über die Hälfte der langen Alservorstadt-Hauptstraße zurück.

Bei dem k. k. n. ö. Statthalterei-Präsidium waren für die Mainzer Verunglückten bis zum 17. d. im Ganzen eingegangen: 39520 fl. 3²/₄ kr., 10 Thlr. preuß. Cour., 1 bairischer Gulden, 10 Ducaten und 1 Zwanzigfrankenstück, 50 fl. Nationalanlehen, worunter 7066 fl. 14 kr. als erster Ertrag der durch den Magistrat eingeleiteten Haussammlung. Beim Magistrats-Präsidium war sind bisher außerdem im Ganzen 2506 fl. 29 kr. und ein Fünffrankenstück eingegangen.

** (Untergang eines Hippopotamus.) In der letzten Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Wiener Academie der Wissenschaften vom 10. December d. J. wurde ein Schreiben des wirklichen Mitgliedes Herrn Professor Hyrtl vorgelesen, worin er anzeigt, daß er von Herrn v. Genczig, k. k. Consulatskanzler in Chartum, dem die Akademie vor zwei Jahren 4 Eimer Spiritus zu dem Zwecke zugeschickt hatte, um einen jungen Hippopotamus darin zu conserviren, benachrichtigt worden sei, daß es ihm gelungen, auf einer Jagdpartie im Lande der Roßneger ein Hippopotamus-Weibchen zu erlegen, und deren frischgeworfenes Junges, welches das Euter der Mutter nicht verlassen konnte, lebendig zu fangen. Das letztere wurde, nachdem es getödtet, mit kohlensaurem Natron injicirt und in einem wasserdichten, mit 40° Alkohol gefüllten Schlauch von Hippopotamushaut aufbewahrt. So gelangte es nach Chartum, wo es herausgenommen, neuerdings mit Goeld'schem Liqueur eingespritzt, und in eine Tonne wohl verpackt, auf einer Nilbarke nach Alexandrien abgesendet wurde. Die Barke scheiterte aber leider auf dem Nilcataracten von Tangur und ihre gesammte Ladung ging zu Grunde. „Mit beklommenem Herzen," heißt es nun in dem Schreiben des Herrn Professor Hyrtl weiter, „mache ich der Academie diese traurige Mittheilung. Wäre es gelungen, ein solches Thier, dessen Inneres noch kein Mensch gesehen, zu erhalten, so hätte dessen Zergliederung das große Räthsel gelöst, durch welche Organisations-Einrichtung das Hippopotamus befähigt ist, bewegungslos auf dem Wasser zu ruhen." Wir begreifen vollkommen den Schmerz, welchen der gelehrte Anatom über den beklagenswerthen Verlust dieses eingepöckelten hippopotamischen Säuglings in so ergreifenden Worten laut werden läßt, und fügen nur unser tiefstes Bedauern hinzu, daß das junge hoffnungsvolle Nilgeschöpf überhaupt durch eine so tragische Katastrophe von der Mutterbrust gerissen wurde.

** Der preuß. Geschäftsträger und General-Consul in Central-Amerika, geh. Finanzrath Hesse, welcher zur Wiederherstellung seiner durch das dortige Clima angestrengten Gesundheit jetzt in Berlin weilt, hatte dem dortigen zoologischen Garten ein Crocodil und eine Boa constrictor zugedacht; aber beide Thiere sind auf der Ueberfahrt umgekommen. Das Crocodil, welches in der Nähe der Dampfmaschine stand, wurde durch die Ungeschicklichkeit des Heizers in der Nähe der englischen Küste fast in gedörrtem Zustande vorgefunden, während die Schlange, ein besonders schönes Exemplar, auf dem Continent umkam. Herr geh. Rath Hesse hat bereits erneute Aufträge zu Ankäufen von Thieren in Central-Amerika gegeben, worunter eine bisher in Europa nicht eingeführte Art Titi-Affen sich befinden werden.

** Iskender Pascha, wie eine telegraphische Depesche meldet, ist der aus dem letzten russisch-türkischen Kriege ruhmvoll bekannte türkische General Iskender Pascha, welcher eben Omer Pascha nach Bagdad begleitet hatte, gestorben. Derselbe war im Jahre 1812 in Bessarabien geboren und hieß mit seinem Familiennamen Graf Ilinski. In eine politische Verschwörung verwickelt, rettete er sich durch die Flucht und nahm später in Portugal unter Dom Pedro Dienste. Später ging er nach Spanien und hatte sich elf Orden während der Bürgerkriege erkämpft, als er die hiberische Halbinsel verließ. Von da ging er nach Algier, dann nach Herat, später nach China, überall die Feldzüge mitmachend. Darauf kehrte er nach Algier zurück, kämpfte gegen Abdel-Kader u. erhielt die Ehrenlegion. Im J. 1848 und 1849 kämpfte er in den Reihen der Ungarn und betrat mit den Trümmern des Insurgenten-Heeres den türkischen Boden. Er begleitete Omer Pascha auf dessen Feldzügen in Bosnien und Montenegro, und wurde nach dem Ausbruche des türkisch-russischen Krieges Befehlshaber der Reiterei, welche die Vorposten an der Donau zu besetzen hatte. Das Treffen bei Cetate machte ihn für längere Zeit kampfunfähig. Später organisirte er die Baschi-Bozuks. Ilinski war ein echter moderner Lanzknecht.

Kunst und Literatur.

** Ueber den Zustand des Sängers Herrn Staudigl wurden erfreuliche Nachrichten verbreitet, die sich leider nicht bestätigen. An Ort und Stelle, schreibt die A. Corr., erhielten wir die betrübende Mittheilung, daß die Notiz, Staudigl werde in 8 Tagen das Krankenhaus verlassen, rein aus der Luft gegriffen war. Der noch immer leidende Sänger hat wohl Momente, in welchen er zusammenhängend und vernünftig spricht, oder sich mit seinen Freunden unterhält; auch hat er einigemale gesungen, doch ist der geringste Zwischenfall geeignet, krankhafte Symptome hervorzurufen. Die Aerzte haben übrigens die Hoffnung nicht völlig aufgegeben.

** Dr. Adam Wolf, Professor der Geschichte in Pesth, hat ein Werk: Aus dem Hofleben Maria Theresia's, nach den Memoiren des Fürsten Khevenhüller vollendet. Dasselbe soll im Frühjahr im Druck erscheinen.

** Der vierte Band von Humboldt's Kosmos, seit sieben Jahren erwartet, ist eben im Buchhandel erschienen.

** Dr. Dingelstedt, von dem soeben „Shakespeare-Studien" erschienen sind, hat vom Großherzog von Weimar einen werthvollen Brillantring erhalten.

** Der Schriftsteller Dr. Rudolph Gottschall hat vom Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha das Verdienstkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens erhalten.

** Berthold Auerbach's Volkskalender erscheint in prachtvoller Ausstattung mit den Original-Holzschnitten von Richter und Ramberg bei Sampson Low Son u. Comp. zu London in englischer Uebersetzung.

Amtliche Erlässe.

N. 35242. **Kundmachung.** (1434. 3)

In Folge Erlasses des hohen k. k. Finanz-Ministeriums vom 2. November 1857 Z. 4366 wird Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Bei der am 2. d. M. in Folge des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen 289. Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 240 gezogen worden.

Diese Serie enthält Hofkammer-Obligationen zu 5% und zwar:

N. 80,220 mit einem Zehntel der Kapitals-Summe,
„ 85,808 „ „ Achtel „
„ 80,939 „ „ Viertel „
„ 81,904 „ zwei Fünftel „

Dann die Nummern 81,096 bis inclusive 81,172, mit ihren ganzen Kapitals-Summen, im Kapitals-Betrage von 994,762 fl. 49 kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,869 fl. 3¾ kr.

Die Obligationen werden nach der Bestimmungen des Allerhöchsten Patents vom 21. März 1818 gegen neue, zu dem ursprünglichen Zinsfuße in Conventions-Münze verzinsliche Staatsschuldverschreibungen umgewechselt werden.

Von der. k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 27. November 1857.

Nr. 13774. **Edict.** (1431. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Eheleuten Ignatz und Salomea Zabawskie und deren etwaigen Erben und Rechtsnachfolgern mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Frau Johanna Dunin auf Löschung des zu Gunsten derselben im Lastenstande der Güter Klecza dolna, Wadowicer Kreises, dom. 107 pag. 205 n. 59 on. haftenden Pachtvertrages mit dem Pachtzinsbetrage pr. 38000 flp. und rücksichtlich der aus demselben etwa fließenden bereits verjährten Rechte, unterm 17. October 1857 Z. 13,774 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zum mündlichen Verfahren auf den 12. Jänner 1858 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet wird.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten H. Dr. Grünberg mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Zucker als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Die Belangte werden angewiesen, Jenen anzuzeigen welchem die weiteren Bescheide in dieser Rechtssache einzuhändigen seien, widrigens sie dem Erstbelangten oder, wenn nicht dieser, wohl aber der später Genannte Rede und Antwort geben würde, dem Antwortenden zugestellt werden würden.

Krakau, am 24. November 1857.

N. 4375. **Kundmachung.** (1429. 3)

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß sich bei dem Rzeszower k. k. Kreisgerichte als Untersuchungsgerichte in Strafsachen nachstehende Effecten, welche bei einem Sędziszower Insassen als verdächtig beanständet wurden, und etwa aus einem Diebstahle herrühren dürften, zu Jedermannes Einsicht bereit befinden, als:

1. ein weiblicher dunkeltuchener Ueberrock mit weiß-blau-braunen Unterfutter,
2. ein ähnlicher Ueberrock mit weiß-roth-blau quadrillirten Unterfutter,
3. ein schwarztuchener Spenzer mit weiß-blau-roth quadrillirtem Unterfutter,
4. ein frisch angefertigtes schwarz-tuchenes Gorsett,
5. ein schwarz-tuchene mit weißem Barchan unterfutterte neue Männerweste,
6. eine schon abgetragene schwarz-tuchene Männerweste,
7. nebst noch einigen von dunkelm Tuche angefertigten kleinen Westen und Gorsets auch ein bei 5 Ellen enthaltendes Stück frischen dunklen Tuchs.

Rzeszów, am 5. December 1857.

N. 38628. **Kundmachung.** (1439. 2)

Bei der am 1. December l. J. vorgenommenen 290. (90. Ergänzungs-) Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie 141 gezogen worden. Diese Serie enthält Banko-Obligationen zu 4% und zwar;

N. 52,524 mit einem Drittel der Kapitals-Summe,
„ 52,525 „ „ „ „
„ 52,535 „ der Hälfte „
„ 52,536 „ zwei Viertel „
„ 52,537 „ der Hälfte „

dann die Nummern 52,538 bis inclusive 52,611 mit den ganzen Kapitalssummen im gesammten Kapitalsbetrage von 1,232,651 fl. 40 kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,653 fl. 2 kr.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen Allerh. Patentes vom 21. März 1818 gegen verzinsliche Staatsschuld-Verschreibungen umgewechselt werden; was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 10. December 1857.

N. 1159. **Kundmachung.** (1430. 3)

Zur provisorischen Besetzung der bei dem Magistrate in Alt-Sandez, Sandezer Kreises erledigten sistemisirten mit dem jährlichen Gehalte von 200 fl. CM. verbundenen Kanzelisten-Stelle wird hiemit der Concurs bis zum 30. Jänner 1858 ausgeschrieben.

Bittwerber haben ihre gehörig belegten und eigenhändig geschriebenen Gesuche bei dem Alt-Sandezer Magistrate und zwar wenn sie in einem öffentlichen Dienste stehen, mittelst ihrer vorgesetzten Behörden, und wenn sie bisher noch nicht angestellt waren mittelst der Kreisbehörde ihres Wohnortes zu überreichen und sich über Folgendes auszuweisen.

1. Ueber das Alter, Geburtsort, Stand und Religion.
2. Ueber die vollkommenen Kenntnisse der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift dann Manipulationsgeschäfte.
3. Ueber den moralischen untadelhaften Lebenswandel, bisherige Dienstleistung und Verwendung, unter Angabe, ob und in welchem Grade sie mit den Magistrats-Beamten verwandt oder verschwägert sind.

Vom Alt-Sandezer Stadt-Magistrate,

am 9. December 1857.

N. 38630. **Kundmachung.** (1440. 2-3)

Zur Unterbringung des neu zu errichtenden und mit Anfang des Schuljahres 1858/9 d. i. mit dem 1. September 1858 zu eröffnenden Untergymnasiums in Krakau werden 7 bis 8 Localitäten womöglich im Erdgeschosse oder im ersten Stockwerke und zwar:

4 Lehrzimmer für je 50 Schüler,
1 Ecsortensaal für etwa 200 Schüler, wenn nicht eines der Lehrzimmer für den Zweck verwerndbar sein sollte.
2 geräumige Zimmer für andere Zwecke,
1. Zimmer für den Schuldiener nebst einem Locale für das Brennmaterial benötigt.

Jene Hauseingenthümer, welche sich in der Lage befinden und geneigt sind, die bezeichneten Localitäten miethweise der Regierung zu überlassen, werden aufgefordert, ihre Anträge bis Ende Januars 1858 anher zu überreichen.

Von der k. k. Landes - Regierung.

Krakau, am 9. December 1857.

N. 38630. **Obwieszczenie.**

Celem umieszczenia nowo wprowadzić się mającego gymnazyum niższego, które z początkiem szkólnego roku 1858/9 t. j. z dniem 1. września 1858 otwarte zostanie, potrzebuje się 7 do 8 lokalności, o ile można w dolnéj części domu lub na piérwszém piętrze a mianowicie:

4 pokoje do udzielania nauki, każden na 50 uczni,
1 sala do trzymania egzort dla 200 uczni, jeżliby jeden z pokoi do nauki przeznaczonych, do tego użytym być niemógł.
2 obszerne pokoje na inne cele,
1 pokój dla sługi szkólnego oprócz lokalu na materyał do opału.

Wzywa się więc owych właścicieli, którzy do wynajęcia pomienionych lokalności Rządowi usposobieni i skłonni są, aby propozycye w téj mierze do końca Stycznia r. 1858 c. k. Rządowi krajowemu przedłożyli.

Z c. k. Rządu krajowego.

Kraków, dnia 9. Grudnia 1857.

Nr. 28803. **Concurskundmachung.** (1438. 2-3)

Bei der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau, ist zu besetzen:

Eine stabile Amtsdienersstelle mit der Löhnung jährlicher 300 fl. im Falle der Vorrückuug eine derlei Stelle mit 250 fl. und eventuel eine Amtsdienersgehilfenstelle mit der Löhnung jährlicher 216 fl. und dem Nebengenusse eines Relutums für Fünfzig Pfund Kerzen zu 16 kr. das Pfund gerechnet.

Zur Besetzung dieser Stellen wird der Concurs bis 8. Jänner 1858 ausgeschrieben.

Die Bewerber um eine derselben haben ihre eigenhändig geschriebene dokumentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes mit der Angabe der Kinderzahl, der bisherigen Beschäftigung oder Verwendung oder im öffentlichen Staatsdienste, der Kenntnisse und der physischen durch kreisärztliches Zeugniß bestättigten Diensttauglichkeit innerhalb der obigen Concursfrist bei der genannten k. k. Finanz-Landes-Direction im Wege der vorgesetzten Behörde einzubringen.

Schließlich wird bemerkt, daß nur solche Individuen um einer der gedachten Stelle mit Aussicht auf Erfolg einschreiten können, welche bereits zur Staatsverwaltung in einem Dienstverbande stehen, oder sich im Stande der Quieszenz befinden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 7. December 1857.

N. 1439. **Beschreibung** (1442. 1-3)

der dem Woyniczer Pfarrvikär Hrn. Adalbert Kęska am 29. November l. J. durch unbekannten Thäter, aus versperrten Zimmer entwendeten Taschenuhr.

Dieselbe ist eine silberne Ankeruhr von beiden Seiten mit silbernem Deckel versehen (sogenanne Springuhr) ziemlich flach von mittlerer Größe in 21 Rubinen gehend mit Email-Blatt römischen Ziffern, blaustählernen Zeigen und hat einen Werth von 50 fl. CM.

Der im Ohre der Uhr befindliche getheilte Drücker öffnet mittelst Federn beide Uhrdeckel.

Die auf dem vorderen Deckel befindliche Graverung stellt ein mit dem Kreuze versehenes Monument dar, vor welchem ein Weib in kniender Stellung einen Kranz hält; hingegen ist in dem rückwärtigen Deckel ein Kranz eingraviert. Unter dem Letzteren ist das Werk mit einem silbernen Mantel versehen, auf welchem das Bildniß Wailand Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus von Russland und darunter die Inschrift: „Ankeruhr 21 Rubinen" in englischer Sprache, prangt.

Die Uhr war mit einer kurzen stark vergoldeten Kette versehen.

Es wird Jedermann ersucht, das allenfällige Vorkommen dieser Uhr dem gefertigten Gerichte anzuzeigen.

K. k. Bezirksamt als Untersuchungsgericht.

Woynicz, am 6. December 1857.

Z. 16027. **Edict.** (1445. 2-3)

Vom k. k. Krakaur Landes-Gerichte wird den, der Existenz dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben oder sonstigen Rechtsnehmern des Michael Lefevre mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Moritz Gabrielli wegen Erkenntniß, daß die ob der Realität Nr. 579 Gm. V. in Krakau, seit dem 25. Februar 1848 haftende Eigenthumsbeschränkung der Nichtveräußerung und Nichtbelastung rechtsunwirksam und zu extabuliren sei, unterm 3. December 1857 Z. 16027 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 9. Februar 1858 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Hoborski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Machalski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, den 7. December 1857.

N. 8636. **Kundmachung.** (1441. 2-3)

Mit 16. Jänner 1858 tritt in dem Orte Starasol Samborer Kreises eine Posterpedition in Wirksamkeit, welche sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befassen und die diesfälligen Korrespondenzen, Geldbriefe und Frachtstücke gelegenheitlich der zwischen Przemysl und Stry bestehenden Mallefahrt versenden und beziehen wird.

Den Bestellungsbezirk dieser Posterpedition werden die Ortschaften: Bukowa, Czaple, Głęboka, Grodowice, Fulsztyn, Humieniec, Janów, Koniów, Lasyki murowane, Posada fulsztyńska, Sąsiadowice, Starasol sammt Vorstädten Szumina, Towarnia und Wola rajnowa bilden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 11. December 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 18. December 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	83¼—82⅜
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95½—95
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	80⅛—80⅝
detto „ 4½%	70¼—70⅜
detto „ 4%	63½—63¾
detto „ 3%	50—50⅛
detto „ 2½%	40¼—40½
detto „ 1%	16—16¼
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88¼—88½
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	77¾—78
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—87
Banco-Obligationen „ 2½%	62—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	317—318
detto „ 1839	124½—124¾
detto „ 1854 4%	106½—106¾
Como-Rentscheine	16⅞—17
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	84—84½
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85—85½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	87—88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	973—974
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	195⅞—196
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	112½—113
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	235—236
„ „ Nordbahn	174⅛
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	285⅞—286
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100⅛—100¼
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	93—93¼
„ „ Theißbahn	100⅛—100¼
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	242½—243
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	513—514
„ „ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	335—338
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	60—61
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	57—58
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	80—80½
F. Windischgrätz 20 „	24—24½
Gf. Waldstein 20 „	27—27½
„ Keglevich 10 „	15¼—15½
„ Salm 40 „	42¼—42¾
„ St. Genois 40 „	39½—39¾
„ Palffy 40 „	39—39¼
„ Clary 40 „	39¼—39½
Amsterdam (2 Mon.)	90
Augsburg (Uso.)	107¾
Bukarest (31 T. Sicht)	266
Constantinopel detto	470
Frankfurt (3 Mon.)	106½
Hamburg (2 Mon.)	78¾
Livorno (2 Mon.)	105
London (3 Mon.)	10 24
Mailand (2 Mon.)	105½
Paris (2 Mon.)	124½
Kais. Münz-Ducaten-Agio	9¼—9½
Napoleonsd'or	8 21—8 22
Engl. Sovereigns	10 33—10 34
Russ. Imperiale	8 33—8 34

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des Fried. Blum und J. Pfeiffer.

Samstag, den 19. December 1857.

Zum Vortheile des Opernsängers Herrm. v. Gülpen, mit neuer Decoration und neuer Ausstattung.

Die Stumme v. Portici.

Große Oper in 5 Aufzügen von Scribe. Musik von Auber.

(Pietro, Herrm. v. Gülpen.

Anfang 7 Uhr. Kassaeröffnung 6 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
18	2	334‴, 50	+ 2,8	80	West schwach	trüb		− 1°8	+ 3°0
	10	334 41	− 0,6	100	„ „	heiter			
19	6	333 80	− 4,0	100	Süd-West „	„	Nebel am Horizont.		

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei - Geschäftsleiter.

Mit einer Beilage.